Nr. 48. IV. Jahrgang.

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend, den 29. November 1879.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Politische Rundschau.

Berlin, 26. November.

Aus dem preußischen Abgeordnetenhause. Acht Tage hindurch hat jetzt das Abgeordnetenhaus, nachdem es die ersten Lesungen der ihm unterbreiteten Gesetzentwürfe beendet, in den Plenarsitzungen eine Pause eintreten lassen, um den Commissionen Raum für ihre Berathungen zu gewähren. Diese haben denn auch die Zeit fleißig benutzt.

In der Budgetkommission gibt man sich Mühe, sich der Sparsamkeit zu befleißigen, welche der Finanzlage des Landes entspricht. Im Anschluß an die vorjährige Resolution der Budgetcommission dringt man besonders auf die Verminderung der Zahl der Beamten und des Schreibwerks. Alle neuen Beamtenstellen, welche die Regierung fordert, werden gestrichen. wenn sie nicht überzeugend motivirt sind. Ebenso bemüht man sich, bei den Bauten, in denen in letzter Zeit etwas luxuriös verfahren ist, die nothwendige Sparsamkeit eintreten zu lassen. Die Budgetcommission beendigte am Montag die Berathung des Eisenbahnetats; es sind dann nur noch die Berathung des Kultus- und Unterrichtsetats und des Etats der allgemeinen Finanzverwaltung rückständig. Diese beiden Etats hofft man Ende dieser Woche zu bewältigen, so daß dann sämmtliche Etats für die Plenarberathung reif sind.

In der Eisenbahncommission ist die Erwerbung der Berlin-Stettiner, der Köln-Mindener und der Magdeburg-Halberstädter Bahn genehmigt worden. Es war von vornherein vorauszusehen, daß die sämmtlichen, jetzt dem Landtage vorliegenden Ankaufsprojecte von Eisenbahnen genehmigt werden würden; diese Voraussicht hat sich bestätigt, und das Votum des Plenums wird ebenso ausfallen. Bemerkenswerth ist, daß neben den Vertretern der Fortschrittspartei es die Vertreter des Centrums waren, welche, obgleich sie sich prinzipiell nicht mehr so ablehnend gegen die Eisenbahnpläne der Regierung verhalten, als früher, doch in der Kommssion gegen den Ankauf der einzelnen Bahnen gestimmt haben. Man kann daraus ersehen, daß das Centrum es keineswegs für ausgeschlossen hält, daß die gegenwärtig in Wien geführten Verhandlungen zwischen der preußischen Regierung und der römischen Curie nicht zu einer Vereinbarung führen. Sollte die Verständigung erreicht werden, so wird sicher ein sehr großer Theil des Centrums bei der Abstimmung für die Verstaatlichung der Eisenbahnen eintreten. Das Centrum verfährt ja auch bei wirthschaftlichen Fragen wie nur nach kirchenpolitischen Gesichtspunkten.

Auch an dem schleppenden Gange, welchen die Verhandlungen in der Unterrichtskommission nehmen, sieht man, wie unentschieden noch die künftige Gestaltung der kirchenpolitischen Verhältnisse ist. Zum Vorsitzenden derselben ist Herr v. Wedell-Sangerhausen gewählt, einen Neuling im parlamentarischen Leben, der mit den Wünschen der Regierung in kirchenpolitischen Fragen Fühlung haben soll. Im ganzen Lande ist man nun gespannt auf die Beschlüsse, welche im Abgeordnetenhause in Bezug auf die Simultanschulfrage gefaßt werden. Die Unterrichtscommission und deren Vorsitzender zeigen aber nicht die mindeste Neigung, diese Beschlüsse vorzubereiten resp. zu beschleunigen. Nachdem die Commission sich constituirt hatte, wurden, während die anderen Kommissionen überaus fleißig arbeiteten, in der Unterrichtscommission in 14 Tagen überhaupt keine Sitzungen anberaumt. Endlich fand am vergangenen Donnerstag die erste Sitzung statt, auf deren Tagesordnung nicht die bekannte Elbinger Angelegenheit gesetzt wurde, auf deren Ausgang man besonders gespannt ist, sondern eine derselben verwandte Tilsiter Petition. Der Regierungscommissar machte den Einwand, er sei nicht genügend instruirt, auch sei von den Petenten nicht der Instanzenzug innegehalten. Die Debatte mußte darauf vertagt werden. Man ersieht aus diesen Anzeichen, daß die Entscheidung verzögert werden soll, bis sich das Resultat der Wiener Verhandlungen übersehen läßt.

Der nächste Gesetzentwurf, welcher dem Landtage zugehen wird, ist die Besteuerung der Wanderlager durch die Kommune. Die Vorlage hat bereits vor mehreren Tagen die Ge-

---

Die Tochter der Irrsinnigen.

Original-Erzählung

von

Wilhelm Koch.

(Fortsetzung.)

Die neue Krankenwärterin trug ein einfaches braunes Wollkleid mit weißer Halskrause und ein weißes Häubchen mit Spitzen, die ihr liebliches Gesichtchen einrahmten. Das Costüm war zwar nicht geeignet, die körperliche Schönheit der Trägerin in ein besonderes vortheilhaftes Licht zu stellen; aber es kleidete sie doch gut. Friederika war „so niedlich", wie Frau Knorr, die einen ganz besonderen Gefallen an dem jungen Mädchen gefunden hatte, sich ausdrückte.

Die Irrenanstalt L. war inmitten eines großen, von Teichen durchschnittenen Gartens gelegen und hatte ein schloßartiges Aussehen. Die drei Flügel des in gothischem Stile aufgeführten Gebäudes waren von zierlichen Thürmchen überragt, und das ganze Haus machte einen überaus freundlichen Eindruck; der düstere Charakter der Anstallt war auf der Facade nicht zu lesen.

„In dem linken Flügel sind die männlichen Kranken", erläuterte die Oberwärterin ihrer Schülerin, „in dem rechten die weiblichen. In dem mittleren befinden sich die Küche, die Waschkammern, die Vorathskammern, die Speise- und Erholungssääle, die Apotheke, die Wohnungen, des Direktors, des Inspektors und einiger Aerzte und Wärter. In dem rechten Flügel, der uns allein kümmert, haben wir vier Stationen: die Pensionärinnen erster und zweiter Classe, die tobsüchtigen Kranken und die stillen."

„Welcher Art sind wohl die Krankheiten?" warf Friederika ein.

„Das ist sehr verschieden. Gemüthsleidende, Größenwahn, religiöser Wahnsinn, heftiges Temperament, zerrüttete und entnervte Körper u s w.; alle Kranken leiden an einer fixen Idee. Die Einen glauben, sie würden beständig verfolgt, sehen überall böse Geister und Gespenster; die Anderen sind kindischeinfältig; wieder Andere verkehren mit dem „Urgeiste" und halten sich für Philosophen oder Propheten; noch Andere lieben den Putz, oder rasen oder weinen. Diese letzteren dauern mich am meisten, denn ihr melancholisches Hinbrüten, oft religiöser Scrupulösität entsprungen, ist wahrhaft Mitleid erregend. Sie leiden am meisten von allen Irrsinnigen, mehr als die Tobsüchtigen."

„Kommen auch schon Excesse vor?"

„Sehr selten. Wir behandeln die Kranken mit Milde und Güte. Die Strafen bestehen meist in der Entziehung von Annehmlichkeiten, z. B. Ausschluß vom Spaziergang, Spiel oder gemeinsamen Festen. Sie dürfen sich nie zu einem harten Worte hinreißen lassen."

„Ich werde mir ein Verdienst daraus machen, die Kranken liebreich zu behandeln."

„Das glaube ich auch; Ihr Gesicht sagt schon, daß Sie nicht hart sind. Ihre Dienststunden sind folgende: Am ersten Tage von Morgens acht bis Abends acht Uhr; am folgenden Tage von Morgens fünf bis Mittags zwölf und von Abends acht bis zum folgenden Morgen; am dritten Tage sind Sie dienstfrei."

„Ich danke Ihnen."

Frau Knorr machte ihre neue Schülerin mit sichtlichem Wohlbehagen auf alle Einzelheiten, die sowohl der Bequemlichkeit dienten und zur Einrichtung der Anstalt gehörten, als auch darauf berechnet waren, den Kranken den Aufenthalt möglichst angenehm zu machen, aufmerksam. Sie zeigte ihr die Wasserleitungs- und Luftheizungsapparate, die Ventilationsvorrichtungen in den Sälen, die Badezimmer, Spiel- und Lesesääle für die Kranken, so daß Friederika ebenso überrascht wie befriedigt das große Haus durchwanderte.

„Die Kranken bewohnen entweder gemeinsam die Zimmer, oder haben besondere Zellen," erklärte die Oberwärterin weiter, als sie an einer langen Reihe von Gemächern vorbeischritten, die alle nummerir twaren. „Zu den letzteren gehören entweder die Gefährlichen oder die Pensionarinnen. Gefährlich nenne ich die Rasenden, deren Fenster vergittert sind, und solche, welche zeitweise in Tobsucht verfallen. Diese bilden jedoch die kleinste Zahl. Die meisten sind schwermüthig und dabei gutmüthig. Alle arbeiten gern, weil sie wissen, daß jede Arbeit besonders belohnt wird. Sie können es kaum glauben Fräulein Seydel, wie stolz und eitel die armen Geschöpfe sind, wenn sie irgend eine Auszeichnung erhalten."

Friederika war Alles so neu und fremd, was ihr hier entgegentrat, dabei war ihr Geist unablässig mit einem Gegenstande, einer Hoffnung beschäftigt, daß sie den wohlgemeinten Winken und Rathschlägen ihrer neuen Lehrmeisterin nur getheilte Aufmersamkeit schenkte. Eine Frage schwebte ihr immerfort auf den Lippen, eine Frage, vor deren Beantwortuug sie zitterte; gewaltsam drängte sie dieselbe zurück, so marternd die Ungewißheit auch war. Lebte ihre arme Mutter noch, war sie mit derselben unter einem Dache?

Als Anhaltspunkt hatte Rika nur den Brief der verstorbenen Wärterin in N; wie viel Möglichkeiten aber gab es, ihre Hoffnung als trügerisch zu erweisen! Konnte ihre Mutter nicht längst gestorben sein, — konnten deren Verfolger den Aufenthaltsort nicht abermals gewechselt haben?

nehmigung des Staatsministers gefunden und liegt seitdem zur Allerhöchsten Sanktion im Königl. Kabinet. Wahrscheinlich wird der Entwurf schon in der nächsten Sitzung an das Büreau des Abgeordnetenhauses gelangen.

In Rußland bereitet sich eine entschiedene Umwandlnng in der auswärtigen Politik vor. Diese Umwandlung verdankt ihre Anregung der eigendsten Initiative des Zaren und dürfte sich zumeist kundgeben in einer vollständigen Umwälzung nicht nur des Personals des auewärtigen Amtes in St. Petersburg, sondern auch in sehr weitgreifenden Veränderungen innerhalb der diplomatischen Vertretung Rußlands im Auslande. Nach dem Wunsche und Willen des Kaisers Alexander — so versichert man wenigstens in hiesigen sehr wohl informirten russischen Kreisen — soll fortan die russische Politik mit der deutschen und österreichischen sich in durchaus parallelen Bahnen bewegen, so zwar, daß alle Staatsmänner, welche im Rufe stehen, der panslavistischen Strömung zu huldigen, entschieden verdrängt werden dürften. Was Fürst Gortschakoff anbelangt, so ist es noch nicht völlig entschieden, ob er ganz und gar in den „verdienten Ruhestand" tritt, oder ob man ihm die Stellung eines Staatskanzlers äußerlich beläßt, dafür aber für die wirkliche Leitung der Geschäfte des auswärtigen Amtes in der Person des Herrn Malujeff oder Giers einen Adlatus bestellt. In jedem Fall wechselt das russische Staatsschiff den Cours, nachdem man sich in Petersburg überzeugt hat, daß das deutsch-österreichische Einvernehmen ebensowohl gegen die Uebergriffe des Panslavismus im Orient, als gegen diejenigen der englischen Politik gerichtet ist. So ist denn wieder eine friedlichere Strömung die Signatur des Momentes und die russischen Rüstungen in Polen verschwinden (?) wie durch eine Versenkung von der politischen Tagesordnung. Kaiser Alexander trifft am 2. Dezember unseres Stils in Moskau ein und wird dort bis 4. verweilen. Da große Vorbereitungen für seinen Aufenthalt getroffen werden, so ist es nicht unmöglich, daß der Zar diese Gelegenheit zu einer Kundgebung im Sinne des Friedens benutzt. — Verläßlichen Nachrichten aus St. Petersburg zufolge, steht die Ernennung des dort eben eingelangten Herrn Malujeff zum Leiter der auswärtigen Angelegenheiten unmittelbar bevor.

Eine diplomatische Stimme über Rußland. Dem „Standard" wird aus Paris berichtet, ein gut nuterrichtetes Mitglied des diplomatischen Corps habe ihm die Versicherung gegeben, daß das russische Reich obgleich ein Krieg sowohl mit Deutschland wie mit England in Rußland äußerst populär sein würde, das russische Reich doch in einem Zustande allzu großer Erschöpfung sich befinde, um einen solchen Kampf zu unternehmen, und daß das deutsch-österreichische Bündniß selbst die wagehalsigsten unter den russischen Politikern von der absoluten Nothwendigkeit, sich ruhig zu verhalten, überzeugt habe. Es stehe außer allem Zweifel, daß, trotz alles Säbelrasselns der russischen Presse, die Regierung des Czar's einer neuen Periode des „Sammelns" entgegengeht. Der bezeichnete Diplomat fügt hinzu, daß die Zustände in Rußland beinah ebenso bedauernswerth seien, als diejenigen in der Türkei, daß außerdem im russischen Volke ein Gefühl der Unzufriedenheit herrsche, welches in der Türkei, wo es keine öffentliche Meinung giebt, kaum irgend welchen Einfluß ausübt.

Allein Rika mußte ihre Sehnsucht zügeln, um jeden Verdacht zu vermeiden; die nächsten Tage mußten ja ohnehin die Lösung dieser Frage bringen, wenn die „Aspirantin" mit den Verhältnissen und Bewohner der Anstalt etwas vertrauter geworden; hatte sie bisher mit sovielen Widerwärtigkeiten gekämpft, gehofft und Opfer gebracht, ehe sie ihren Fuß über die Schwelle des Irrenhauses setzen durfte, dann konnte sie auch noch einige Tage ihr ungeduldiges Verlangen zurückdrängen. Aber gerade deßhalb, weil sich Rika möglicher Weise so nahe am Ziele befand, weil vielleich nur eine Mauer, eine Thür sie von ihrer Mutter trennte, wurde ihr die Aufgabe unthätigen Zuwartens doppelt schwer. Indeß die Klugheit verbot jedes unüberlegte Handeln, jedes Verdacht erregende Wort, und dieses Bewußtsein dämpfte die Wünsche des Herzens. Friederika hatte den Schwur gethan, mit keiner Miene, keinem Blicke sich zu verrathen, dann aber, wenn der geeignete Moment gekommen sei, rasch und entschieden zu handeln. . . .

„Nun aber, liebes Fräulein, folgen Sie mir in die Wärterinnenstube," sagte Frau Knorr; „dort wartet unser bereits das Vesperbrod und zugleich kann ich Sie mit Ihren zukünftigen Colleginnen bekannt machen."

In dem besagten Gemache, das recht wohnlich eingerichtet war, saßen bereits mehrere Frauen, die Rika freundlich begrüßten. Sie plauderten und ließen sich den Imbiß mit sichtlichem Behagen munden. Alle sprachen den Bierkrügen tapfer zu.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Arnsberg, 18 Nov. Im Bereiche unseres Regierungs-Bezirks ist in der Zeit vom 1. April bis Ende September d. J. eine ansehnliche Zahl von Schwarzwild erlegt worden. Was die nicht fiskalischen Waldungen betrifft, so participiren an der Summe die Kreise Brilon mit 20, Arnsberg mit 14, Lippstadt mit 10, Soest mit 6, Iserlohn und Meschede mit je 5, Siegen mit 4, Altena und Wittgenstein mit je 2 Stück Schwarzwild, Für die Erlegung von 25 Stück wurden Schußprämien bewilligt.

— Bochum, 17. Nov. Ueber eine in der Gußstahlfabrik des Bochumer Vereins stattgehabte Kesselexplosion theilt die „W. Vz." folgende Einzelheiten mit: Die beiden Brüder Menne, beide Kesselschmiede, standen im Augenblicke der Explosion neben einander auf einem reparirten Kessel und wurden beide durch die Wucht der Explosion aus dem zertrümmerten Kesselgebäude hinausgeschleudert. Der noch lebende Franz M. wurde in niedriger Richtung über ein zwischenliegendes niedriges Gebäude gegen die Wand einer dahinter liegenden Werkstatt geschleudert, in welcher zufällig ein Fenster offen stand. Er flog genau durch dieses Fenster weit in die Werkstadt hinein auf einen Haufen Sand, hatte sich bewußtlos erhoben und wurde dort in der weit abgelegenen fremden Werkstätte stehend aufgefunden, wußte aber darüber, wie er dorthin gekommen, nichts anzugeben. Sein Bruder Joseph, dem wahrscheinlich durch Eisentheile sofort Stirn und Hinterkopf fortgerissen waren, wurde in derselben Richtung, aber höher fortgeschleudert; infolgedessen flog er über das Dach der besagten Werkstatt, in welche sein Bruder so merkwürdig durch das Fenster hineingeschleudert worden, sowie über mehrere andere Dächer, so daß er zuletzt hoch auf ein weit entlegenes Dach niederkam, im Falle die Dachziegel zertrümmerte und, natürlich todt, in einer Rinne liegen blieb, wo die Leiche erst am andern Morgen aufgefunden wurde.

— Aus Eibelshausen wird uns über eine in voriger Woche in dem Walddistrict „Alte Dill" abgehaltene größere Saujagd Mittheilung gemacht. Bei dieser Jagd wurde zwar ein ziemlich schweres Schwein erlegt; leider aber sei auch ein Unfall zu beklagen, indem der Förster Schmidt von Straßebersbach durch eine abspringende Kugel in das Bein unterhalb des Knie's getroffen wurde.

— Eydtkuhnen, 16. Nov. Trotz der scharfen Maßregeln an der Grenze wird der Schmuggel-Handel flott betrieben. So ist, wie die „K. H. Ztg" meldet, gestern wieder eine Schmuggler-Karawane mit Seidenwaren in die Hände der Kosaken gefallen; jedoch nur der Hauptanführer ist entwischt unter Zurücklassung seines Pferdes; der Werth der Waaren beträgt über 250,000 Rubel, welche der Behörde in die Hände gefallen sind. Fünf Schlepper, welche ergriffen wurden, werden ihrer Strafe in Sibirien wohl entgegensehen. Rustland gedenkt noch schärfere Mußregeln gegen dieses Metier zu ergreifen.

— Die Zahl der Aerzte in Preußen incl. Waldeck und Pyrmond betrug nach dem soeben erschienenen Medicinalkalender pro 1880 in diesem Jahre 8379, die Zahl der Kreisphysiker 476, die der Wundärzte 143. Zahnärzte waren 251, Apotheker waren 2440 vorhanden.

— Ueber ein Brandunglück in Hamburg geben wir nach den „Hamb. Nachrichten vom 21. früh folgenden ausführlichen Bericht: Ein entsetzliches Brandunglück ereignete sich gestern Nachmittag in der Wexstraße. Kurz nach 4½ Uhr explodirte in dem Hinterzimmer der in dem Hause Nr. 21 der genannten Straße befindlichen Pelzwaarenhandlung von Augner auf bis jetzt unaufgeklärte Weise die dort befindliche Gasuhr, was znr Folge hatte, daß nicht nur der Laden, sondern auch das Treppenhaus sofort in vollen Flammen stand. Bevor noch an Hilfe zu denken war, hatte das Feuer seinen Weg bereits bis zum Boden hinauf genommen und schlug aus den Fenstern und zum Dache hinaus. Die in den Etagen befindlichen Personen flüchteten zum Theil auf den Boden, zum Theil versuchten sie, noch die brennenden Treppen hinunter zn kommen. Diese Unglücklichen sind in den Flammen umgekommen oder im Rauch erstickt. Elf erwachsene Personen, darunter zwei Dienstmädchen wurden im Treppenhause als Leichen aufgefunden. Vier Kinder wurden gestern Abend noch vermißt. Mit voller Bestimmtheit konnte indessen nicht festgestellt werden, wie viel Personen umgekommen sind, da man Ursache hat, zu befürchten, daß außer den Gefundenen noch andere unter Schutt und Trümmern begraben liegen. Eine ältliche Frau sprang bei Ausbruch des Feuers aus dem Fenster der zweiten Etage. Dieselbe erlitt einen Beinbruch. Herzzerreißend war das Jammern einer etwa 40jährigen Frau, welche auf der Brandstelle umherirrte und ihren Ehemann suchte, der auf dem Boden des Hauses gearbeitet haben soll und seitdem vermißt wurde. Die Feuerwehr erschien mit drei Zügen auf der Brandstelle, vermochte aber erst nach dreistündiger angestrengter Löscharbeit des Feuers Herr zu werden. Gegen 8½ Uhr brannte es noch auf dem Boden. Auch die alte Feuerwehrmannschaft war auf der Brandstelle. Das Haus ist im Innern bis zum Dach hinauf fast zerstört. Namentlich hat die linke Seite, wo sich der Treppenaufgang befindet, schwer gelitten. Die Leichen wurden in Säcken heruntergeschafft und nach dem Kurhaus gebracht. Die Kunde von dem furchtbaren Ereigniß versetzte die Bevölkerung in nicht geringe Aufregung. Die etwa 18jahrige Tochter der vorerwähnten älteren Frau, welche aus dem Fenster sprang, stürzte sich in der Angst ebenfalls aus dem Fenster nach dem Hofe hinaus und erlitt einen Beinbruch und verschiedene andere Verletzungen. Beide wurden nach dem Kurhause geschafft. Ein Dienstmädchen, welches den Versuch machte, sich durch einen Sprung aus einem Fenster der vierten Etage zu retten, brach das Rückgrat. Sie wurde in einen benachbarten Laden getragen, wo sie bald nachher ihren Geist aufgab. Die Rettung der noch verschont gebliebenen Menschen geschah von Außen vermittelst Leitern und Rettungssäcken durch die Retter der Feuerwehr und der Assecuranz-Compagnien. Ein alter Mann, welcher von der dritten Etage heruntergeholt werden sollte, klammerte sich, anstatt in den unter ihm schwebenden Rettungssack zu springen, an das Fensterkreuz fest, so daß endlich Gewalt angewendet wurde, um ihn zum Loslassen zu zwingen. Noch verschiedene andere Personen haben theils erheblichere, theils geringere Verletzungen davongetragen. Um 9½ Uhr holte man die letzten drei Leichen, es waren Männer, unter dem Schutt des zusammengestürzten Treppenhauses hervor. Augenzeugen, welche die entsetzliche Katastrophe von Anfang an beobachtet haben, sprechen mit Entsetzen davon. Das Jammergeschrei der unglücklichen Opfer soll fürchterlich

gewesen sein. Einen traurigen Anblick gewährte auch das Fortschaffen der Leichen. Dieselben wurden in die Kurhaussärge gelegt und auf drei Wagen fortgefahren. Ebensowenig wie die Zahl der Verwundeten gestern Abend genau anzugeben war, vermochte man mit einiger Bestimmtheit die Identität der Verunglückten festzustellen, indem die Leichen fast sämmtlich bis zur Unkenntlichkeit entstellt waren. Unter den Verunglückten befinden sich mehrere, welche nicht zu den Hausbewohnern gehören, sondern sich zufällig oder in Geschäften dort befanden. So befindet sich unter den vermißten Kindern auch die 10jährige Tochter eines Schlachters in der Neustadt, welche bei Verwandten, die in der zweiten Etage des zerstörten Hauses wohnten, zum Besuch war und dort ihre Schularbeiten machte. Nach dem Ausspruch der Retter würden sämmtliche Personen befreit worden sein, wenn sie, anstatt die Treppen herunter auf das Dach oder an die Fenster geeilt und dort geblieben wären, bis ihnen Rettung gebracht werden konnte. Die Bestürzung der Unglücklichen war aber eine zu große und raubte ihnen jede Ueberlegung.

— Auf dem Thüringer Walde liegt der Schnee hoch, höher aber noch im Bayrischen Walde. Dort haben große Stürme gehaust. Die Posten konnten ihren Bestimmungsort nicht erreichen, zahlreiche Fuhrwerke blieben stecken, von den Telegraphenstangen ragen stellenweise nur die Glocken aus dem Schnee und Häuser, die bis an den Schlot eingeschneit sind, gibts viele. Viele Bäume und Stangen wurden entwurzelt. In der Nähe von Landshut wurde ein Güterzug eingeschneit; auf dem Lechfeld war der Eisenbahnverkehr 2 Tage eingestellt.

— In der Kirche zu Oberemmel a.d.S. befindet sich auf einer Steintafel eine uralte Prophezeiung und lautet:

„Quando Marcus Pascha debit
Et Antonius Pentecosten celebrabit
Et Joannes Cristum adorabit,
Totus mundus vae clamabif."

Zu deutsch: Wenn Ostern auf den Markustag (25. April), Pfingsten auf den Antoniustag (13. Juni) und Frohnleichnam auf den Johannistag (24. Juni) fällt, dann wird die ganze Welt Weh schreien. — Dies trifft 1886 zu.

— Haagen, 20. Nov. Die „Hag. Ztg." erzählt folgendes nächtliche Abenteuer: Die unterhalb der Hardt liegende, im Volksmunde unter dem Namen Teufelsloch bekannte Höhle, über welche sich verschiedene Sagen im Volke bis auf den heutigen Tag erhalten haben, wurde vorgestern Abend in Folge einer im Kreise heiterer Zecher aufgeworfenen Wette von vier jungen Leuten um die Mitternachtsstunde besucht. Um den Besuch constatiren zu können, sollten die betreffenden jungen Leute ihre Namen an die Felsenwände der Höhle schreiben. Mit Laternen und anderen für solche Exkursionen geeigneten Instrumente versehen, bot die kleine, im Dunkel der Nacht sich dahin bewegende Schaar einen sonderbaren Anblick dar. Nach Uebersteigen verschiedener Klippen, was bei der herrschenden Dunkelheit trotz der mitgeführten Laternen mit Schwierigkeiten verknüpft war, war man endlich vor dem Eingang der Höhle angelangt. Keiner wollte zuerst eintreten, und schließlich mußte das Loos einen der nächtlichen Forscher zum Vorantritt bestimmen. Mit den Worten aus der Zauberflöte: „In diesen heiligen Hallen, kennt man die Rache nicht u. s. w." trat derselbe ein — lautlos folgten die Andern. — Kaum 20 Schritte in die Höhle eingedrungen. sahen sie an die Felswand eine vermummte Gestalt angelehnt. Eine wahre Panik ergriff die drei zuletzt Eingetretenen, während hingegen der Führer an die Gestalt mit der Frage herantrat, wer sie sei. Keine Antwort. — Unheimliches Schweigen. — Auf wiederholte Frage erfolgt nun ein leises Brummen, welches die drei Andern sehr in Furcht brachte, und als von den Lippen der Gestalt die bedeutungsvollen Worte: memento mori (Gedenke des Todes) mit Ernst und Würde ertönten, ergriffen die drei die Flucht, nicht so der Führer, welcher die Gestalt umfaßte und sie an den Eingang der Höhle zu ziehen versuchte. Als jedoch ein Schuß, der in der Höhle hundertfach wiederhallte, erdröhnte, entsank auch dem Führer der Muth. Schnell über die Klippen hinuntergleitend, suchte er seine bereits geflohenen Gefährten wieder einzuholen, doch fand er diese erst in dem betreffenden Locale schweißtriefend und bleich vor Schrecken wieder. — Man saß noch lange über die nächtliche Fahrt plaudernd zusammen und es wäre unseren vier Wettenden schließlich gelungen, den andern noch anwesenden Gästen wahre Achtung vor ihrem heroischen Muth einzuflößen, wenn nicht die vermummte Gestalt sich ebenfalls in demselben Lokale eingefunden und sich als einen Freund der vier Abenteurer entpuppt hätte. Derselbe hatte die Wette angehört, war voran in die Höhle geschlichen und hatte seinen Freunden einen gehörigen Schrecken eingejagt. Diese Aufklärung erregte selbstredend allgemeine Heiterkeit und man nahm endlich unter herzlichem Gelächter von einander in später Stunde Abschied.

— In einem Gespräche über die Hinrichtung des Raubmörders Johann Madaraß erzählte ein ungarischer Richter folgenden Fall: In der Somogy war ein Wegelagerer zum Tode verurtheilt und gehängt worden. Ein vorüberfahrender Fuhrmann nahm den unbewachten Leichnam herunter, legte ihn auf seinen Wagen und führte ihn weiter. Unterwegs kam der Gehenkte wieder zu sich, dankte seinem Retter mit warmen Worten und tractirte ihn in einer an der Straße gelegenen einsamen Schenke mit Wein. Der Fuhrmann trank sich einen Rausch an und versank in tiefen Schlaf. Als er erwachte, war der Strolch mit seinem Wagen auf und davon gefahren. Der Fuhrmann ging zum Stuhlrichter und klagte ihm sein Leid; dieser aber rieth ihm, die Sache nicht laut werden zu lassen, weil er sonst zur Verantwortung gezogen werden müßte dafür, daß er sich herausgenommen, den Gehenkten vom Galgen abzuschneiden. Der Fuhrmann aber, der sein Gefährt nicht verschmerzen konnte, ersann sich ein Anderes. Er suchte im Walde den Bethar auf, blieb bei ihm über Nacht und als derselbe im Schlafe lag, band er ihm die Hände und erhenkte ihn dann kunstgerecht, wartete aber ab, bis der Tod vollständig eingetreten war, damit der Erhenkte nicht wieder ins Leben zurückkehre, wie das erste Mal. Dabei wurde er jedoch von Leuten gesehen, welche ihn als Mörder festnahmen und den Gerichten einlieferten. Der Fall war recht verwickelt. Sollte man dafür strafen, daß er den Gehenkten herabgenommen und so den Lauf der Justiz gehemmt, oder dafür, weil er einen Menschen erhenkt hatte? Die Urtheile der verschiedenen Instanzen lauteten verschieden. Schließlich sprach in letzter Instanz die Septemviraltafel den Fuhrmann frei und motivirte die Freisprechung damit, daß derselbe die unterbrochene Vollstreckung des Todesurtheils wieder in Gang gesetzt habe. was nicht strafbar sei.

— Folgende Geschichte soll vor Kurzem in einer Dorfgemeinde der Provinz Sachsen passirt sein und wird allen Ernstes als wahr erzählt. Ein Gemeinde-Vorsteher stellt folgenden Todtenschein aus: Ueberreicher Dieses ist der verstorbene Schullehrer Meier, der nichts hinterläßt, als seinen alten Frack, den er mit ins Grab nimmt.

— Paris. (Brandstiftungen — aus Liebe.) Ein in den Annalen der Strafgerichtspflege gewiß seltener Fall kam am letzten Sonnabend vor den Geschworenen von Versailles zur Verhandlung. Ein siebenzehnjähriges sehr hübsches Mädchen aus anständigem Hause, Clémence Blossir, hatte in ihrer Gemeinde eine ganze Reihe, mindestens sechs, Feuersbrünste angestiftet, blos um unter der Gunst der durch den Brand verursachten Verwirrung in einem nahen Wäldchen Stelldichein mit einem jungen Menschen haben zu können, dem ihre Eltern das Haus verboten hatten. Die Unglückliche, der rasenden That geständig, mit welcher sie einen Schaden von 35,000 Fr. angerichtet hatte, wurde unter Zulassung mildernder Umstände für schuldig erkannt und zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

— Paris, 13. Nov. In Beauvais wurde heute früh an einem gemeinen Mörder, dem Kärrner Prunier, die Todesstrafe vollstreckt und der Leichnam ungewöhnlicher Weise unmittelbar nach der Hinrichtung mehreren Aerzten, den D. Evrard, Gefängnißarzt, von Beauvais, Decaisne von Paris, Chevallier von Compigne u. a. behufs physiologischer Experimente zur Verfügung gestellt. Nach einer der „France" von einem dieser Herren zugegangenen Depesche hätten die an dem Kopfe des Gerichteten fünf Minuten nach der Guilletirung angestellten Beobachtungen in Uebereinstimmung mit früheren, welche Evrard im Jahre 1870 gemacht hatte, als unzweifelhaft ergeben, daß der Tod durch Enthauptung augenblicklich eintritt. Das Gehirn Prunier's versah keine Lebensfunktion mehr und hatte keinerlei Empfindung, obgleich der Kopf, wie gesagt, eben erst vom Rumpfe getrennt war. Die genannten Aerzte werden ihre Beobachtungen zum Gegenstande eines Berichtes an der Academie der Medecine machen.

— Einfluß des Waldes auf die Luft-Electricität und die Hagelwetter. Nach den Aeußerungen Fischbach's gewinnt die Annachme, daß der Wald auf die Luft Electricität und die damit zusammenhängenden Hagelwetter nicht ohne Einfluß sei, immer mehr an Wahrscheinlichkeit; es wurden dem Genannten mehrfach Oertlichkeiten bezeichnet, wo nach Abholzung eines Hochwaldes die Hagelwetter sich auffallend mehrten, und andere, wo nach Heranwachsen eines neuen Bestandes der Hagel merklich seltener wurde oder aufhörte. In Württemberg ist die Beobachtung gemacht worden, daß Nadelholzbestände viel seltener vom Hagel heimgesucht werden, als Laubholzbestände. In (Laubholz) soll es z. B. 22mal mehr hageln als in Ellwangen (Nadelholz.)

— Ein Mittel gegen den Schnupfen. Feucht und kalt fegt der Wind durch die Straßen. Die Klagen der an Schnupfen, Husten und Heiserkeit Leidenden beginnen sich zu mehren. Dies veranlaßt mich, ein einfaches und ebenso unschädliches Mittelchen gegen den Schnupfen zu empfehlen, dessen vorzügliche Wirkung ich an mir selber erprobt habe. Man fülle ein Trinkglas mit lauem Wasser, setze letzterem eine schwache Messerspitze Tannin (Gerbsäure) und einen Eßlöffel chemisch reines Glycerin zu, welche Mischung gut durcheinander geschüttet wird. Man fülle die hohle Haud mit dieser Flüssigkeit, biege den Kopf nach hinten und lasse das Medicament gegen den Rachen hinabgleiten. Dieses Verfahren wird einige Male hintereinander wiederholt; man beuge das Haupt immer wieder nach vorne, um das Badewasser ausfließen zu lassen. Ein derartiges Bad zwei bis dreimal täglich gebraucht, führt zu einer ganz wesentlichen Besserung. Allein es muß betont werden, daß der krankhafte Zustand unmittelbar nach dem Bade sich zu steigern scheint, daß vor allem der Patient heftiger zu nießen beginnt; wir haben es da einfach mit einer Wirkung der Gerbsäure zu thun. Schreiberin dieser Zeilen war alljährlich im Laufe des Winters heftig und überaus andauernd vom Schnupfen geplagt. Indeß keines der mannigfachen versuchten Mittel hatte auch nur annäherungsweise den günstigen Erfolg, wie die eben geschilderten Bäder, deren Gebrauch ein Zufall sie gelehrt.

— Falsche Fünfmarscheine. Bei Annahme von Fünfmarkscheinen ist Vorsicht nöthig. da falsche täuschend nachgemacht und im Umlauf sind.

— (Hohenlimburg.) Die Stadt Limburg a. d. Lenne hat die Allerhöchste Erlaubniß erhalten, ihren Namen in die frühere Bezeichnung „Hohenlimburg" wieder umzuändern.

— St. Avold, 15. Nov. Bei dem heutigen geringen Schnee waren in dem Forstrevier Fréne bei Machern in einem Bezirk fünf Wölfe eingekreist. Von denselben wurde ein sehr starker und prächtiger männlicher Wolf von 84 Pfd. Gewicht vom Oberförster Grimmel geschossen, zwei wurden angeschossen.

— (Stiefelsohlen) erhalten mehr als doppelte Dauer durch das wiederholte Bestreichen mit Leinölfirniß. Neue Sohlen werden so lange bestrichen, wie sie noch Leinöl einsaugen. Ebenso tränkt man die Fugen zwischen Sohlen und Oberleder. Die Sohlen werden dadurch wasserdicht, für kalte Füße wärmender und verhüten das häßliche Knarren.

— (Eine kleine Kußgeschichte.) Unter den Gästen eines Badeortes befand sich auch ein alter Förster mit seiner jungen reizenden Tochter, einer frischen, anmuthigen Waldrose, welche durch ihren zarten Schönheitsreiz, wie durch ihre holde Sittsamkeit alle Welt bezauberte. Doch hierbei machte ein Dandy aus der Residenz eine unrühmliche Ausnahme und belästigte das Mädchen allerorts mit seinen faden Huldigungen. Eines Tages, als man bei der Table d'hôte saß, trat ein alter Bettelmann in den Saal und machte bei den Tafelnden die Runde. Als er bei dem Dandy vorsprach, erklärte ihm dieser mit lauter Stimme: „Ich gebe nichts, Alter. Aber wenn Du von der hübschen jungen Dame drüben einen Kuß erhältst, dann sollst Du diesen Hundertmarkschein haben!" Die gesammte Tafelrunde war empört: die junge Dame erröthete bis in den Nacken, und senkte die Augen auf ihren Teller. Einige Minuten später stand der bettelnde Alte vor dem Förster und empfing seine Gabe. Die junge Waldnymphe aber, mit Gluth übergossen erhob sich, wischte den Mund mit der Serviette, schlang ihre Arme um den Nacken des Bettelgreises und drückte ihm einen herzhaften Kuß auf den Mund. „Jetzt, Väterchen, gehen Sie zu dem jungen Herrn zurück, und lassen Sie sich die hundert Mark geben!" — Die darauf folgende Scene mögen sich die liebenswürdigen Leserinnen selbst ausmalen.

— Solingen, 22. Nov. Vor einigen Tagen wurde hierselbst ein Kind durch Kehlkopfschnitt operirt, welches seit vier Wochen an der Bräune behandelt war. Bei der Operation flog plötzlich ein Stück von einem Apfelgehäuse aus der Luftröhre. Dem Kinde war also vor vier Wochen über dem Genusse vom gekochten Apfelmus ein Theil des Kerngehäuses in den Kehlkopf gelangt was jedenfalls auch bei dieser unschuldigen Kost zur Vorsicht mahnt.

— Von jenseits des Meeres kommen schlimme Nachrichten über Verheerungen, welche die Elemente dort angerichtet haben. Wie ein Telegramm aus New-York vom Freitag den 21. d. M. meldet, wurde am Dienstag und Mittwoch das Land von einem sehr heftigen Sturme heimgesucht, von welchem namentlich alle Binnenseen betroffen wurden, und der sehr zahlreiche Unglücksfälle herbeiführte. Eine große Anzahl von Personen ist um's Leben gekommen, auch der Schaden an Eigenthum ist sehr groß.

Festgeschenk.

Die größte Freude für Kinder ist:

1.

Die neue Prinzeß-Puppe

Papa und **Mama sagend**, so deutlich wie ein Kind nur sprechen kann,

2.

Der lustige Hans

als Musikant

und 3.

Eine gefüllte Sparbüchse mit Ueberraschungen.

Diese drei Gegenstände kosten zusammen nur

5 Mark.

Franko-Versandt gegen **Nachnahme**.

Zeugniß. Nie habe ich meinen Kindern eine größere Freude bereiten können, als mit obigen drei Gegenständen und kann dieselben ihrer Billigkeit wegen jeder kinderliebenden Familie bestens empfehlen.

Frau **M. v. Beckerath**,
Düsseldorf.

Die Richtigkeit vorstehenden Zeugnisses bestätigt:
G. Haffmans,
II. Bürgermeister in St. Hubert.

Die
St. Huberter Spielwaaren-Manufactur
in **St. Hubert** bei Crefeld.

Empfehle eine große Auswahl
Gold- und Silberwaaren,
sowie alle Muster von
Haarketten
zu sehr soliden Preisen.

Laasphe. **J. Baumann,**
Uhrmacher.

Ausverkauf.

Alle Sorten **wollene Waaren,** besonders zu
Weihnachtsgeschenken
sehr geeignet, verkauft ganz bedeutend **unter'm Einkaufspreis**
Samuel Bettelheiser, in Laasphe.

Bekanntmachung.

Bei der am 25. d. M. stattgefundenen planmäßigen Ausloosung eines Theiles der Freiw. Feuerwehr-Anleihe, wurden die Nummern 93, 87, 2, 17, 6, 112, 50, 85, 98 und 122 gezogen, welches mit dem Bemerken zur Kenntniß der Betheiligten gebracht wird, daß die Einlösung der betr. Actien gegen Rückgabe derselben an unserer Kasse erfolgt.

Laasphe, 28. Nov. 1879.

Der Vorstand.

Ein gewisser Jemand hat meinen Haarwisch zum Reinigen der Ofenröhre geliehen, bitte den Betreffenden mir denselben sofort zurückzuerstatten.

Ludwig Weil.

Fertige Herrenkleider

als: Röcke, Joppen, Hosen und Knaben-Anzüge zu den billigsten Preisen, sowie Harzer Gamaschen empfiehlt

Ludw. Schmidt,
Laasphe.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affektionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heißer Milch aufgelöst sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in Laasphe bei **Ph. L. Schuppert** und bei **Georg Vollmer.**



Ein fehlerfreies, mittelschweres
Arbeitspferd,
Grauschimmel, steht als überzählig zu verkaufen.
Kunstmühle in Siegen.
Joh. Winter.



In Laasphe zu haben bei **Heinrich Schinhardt.**

Ist der Zustand eines Leidenden auch besorgnißerregend oder scheinbar hoffnungslos, so wird er aus dem Buche „**Praktische Winke für Kranke**" neue Hoffnung schöpfen u. volles Vertrauen zu einem Heilprincip gewinnen, welches sich durch **große Einfachheit,** ganz besonders aber durch **nachweisbare Wirksamkeit** auszeichnet. Die in dem Buche: Praktische

Winke für Kranke

abgedruckten Briefe glücklich Geheilter beweisen, daß selbst solche Kranke noch die ersehnte Heilung fanden, welche anderweitig vergeblich Hilfe suchten. Obiges Buch kann daher allen Leidenden wärmstens empfohlen werden, umsomehr als auf Wunsch die Cur brieflich und unentgeltlich durch einen praktischen Arzt geleitet wird. Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast kostenlos. Gegen Franco-Zusendung von 20 Pf. zu beziehen durch **Th. Hohenleitner in Leipzig und Basel.**

Zu Weihnachten wird ein tüchtiges **Mädchen,** welches in allen häuslichen Arbeiten bewandert, gegen guten Lohn nach Siegen gesucht.

Näheres ist durch die Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

Redaction, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.